

Zahnsteiner Tageblatt

Erhebt täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Anzeigen: Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hofstraße Nr. 2.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis: 60 Pfennig pro Quartal. — Druck: durch die Kreisdruckerei in St. Goarshausen.

Nr. 8

Druck und Verlag der Kreisdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein

Mittwoch, den 12. Januar 1916.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Edward Schidel in Oberlahnstein.

54. Jahrgang.

Luftkämpfe im Westen und bei Saloniki.

Verhaftung bulgarischer Priester in der Kirche zu Saloniki durch die Engländer.

Amtliche Bekanntmachungen.

Werbung von Kraftfutter im eigenen Betrieb. Veröffentlichungen des Preussischen Landwirtschafts- Ministeriums.

Die Einfuhr des Kraftfutters und der die Verluste liefernden Delsaaten ist nicht nur in den kriegsführenden Staaten vermindert oder ganz abgeschnitten, sondern auch die neutralen Staaten Europas sind durch den Krieg fast in derselben Weise betroffen worden. Auch von ihnen ist daher eine namhafte Zufuhr nicht zu erwarten. Solange der Krieg dauert und noch geraume Zeit darüber hinaus wird hierin eine Änderung nicht eintreten. Es muß daher auf andere Weise geholfen werden. Dies ist möglich einmal durch fabrikmäßige Herstellung von Kraftfutter aus im Inland vorhandenen Rohstoffen und sodann durch Herstellung von Trockenfutter in den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben. Es ist dies auch der einzig gangbare Weg, auf dem sich Deutschland in der Futtermittelversorgung vom Ausland unabhängig machen kann, ein Ziel, das so schnell als möglich erreicht werden muß. Seitens der Reichs- und preussischen Staatsregierung sind bereits Maßregeln getroffen worden, durch Einrichtung von Betrieben zur fabrikmäßigen Herstellung von Kraftfutter (Futterhefe, Strohkräutler, Vermahlung von Haut- und Knochenabfällen, entbitterte Lupinen, Heidemehl usw.) dem Mangel abzuwehren. Es ist aber einleuchtend, daß dadurch in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit nicht der ganze Ausfall gedeckt werden kann. Diese Erzeugnisse werden in der Hauptsache zur Deckung des Bedarfs solcher Tierhaltungen Verwendung finden müssen, die nicht mit landwirtschaftlichen Betrieben in Verbindung stehen. Aufgabe der letzteren wird es sein, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen und auch ihrerseits zur Vermehrung des Gesamtbestandes an Futter hinzuwirken.

Auf die Notwendigkeit des vermehrten Anbaues der Erfrüchte ist schon früher hingewiesen worden, er wird auch eine vermehrte Erzeugung von Delsaaten zur Folge haben. Zur Erreichung des Zieles wird ferner der vermehrte Anbau der Lupine zur Körnergewinnung beitragen. Sie wächst auf den leichtesten Sandböden. Flächen, die sonst brach liegen würden, können durch den Anbau von Lupinen zur Körnergewinnung bei den heutigen Preisen namhafte Erträge bringen. Die so geernteten Lupinen können bei ihrem hohen Eiweißgehalt (30—40 Proz. Rohprotein) wesentlich zur Vermehrung des Bestandes an eiweißhaltigen Futtermitteln beitragen.

Für die Beschaffung des Futterbedarfs der eigenen Wirtschaft wird ferner dem Anbau von Futterpflanzen aller Art eine besondere Beachtung zu schenken sein. Dies

dient für Körnerfutter aller Art, einschließlich der Leguminosen, für die verschiedenen Grünfütterarten, wie Widgen, Senf, Serradella, Futtermais, für Runkeln, Kohl- und Wasserrüben, Pferdewurzeln usw.

Neben dem vermehrten Anbau von Futterpflanzen muß aber danach gestrebt werden, alles in der Wirtschaft anfallende Material, das als Futter verwendbar, aber für die Deckung des zeitweiligen Bedarfs nicht erforderlich ist, in haltbare Form überzuführen. Dadurch können aus grünem Pflanzengemisch beträchtliche Mengen von wertvollem Futter gewonnen werden, die in der Winterzeit die Kraftfütterung zu ersetzen vermögen.

Bei der Trocknung im eigenen Betriebe kommen die verschiedensten Rohstoffe in Betracht: Kartoffeln, Rüben, Grünfütter aller Art, Rübenblätter, Kartoffelkraut, blaue Weizen usw. Die einzelnen Stoffarten fallen in verschiedenen Jahreszeiten an und ihre Verarbeitung dauert immer nur kurze Zeit. Eine Rentabilität ist nur zu erwarten, wenn alle in landwirtschaftlichen Betrieben vorkommenden trocknungsbedürftigen Stoffe, wie namentlich auch Getreide, Rübensamen und andere Samereien in ein und derselben Trockenanlage verarbeitet werden können. Dem sogenannten Alstrocker gehört daher die Zukunft. Diese Alstrocker sind zur in jüngster Zeit für den Groß- und Kleinbetrieb in zahlreichen leistungsfähigen Formen auf den Markt gebracht worden.

Einige Beispiele über die Ergebnisse der Trocknung aus der Praxis dürften angebracht erscheinen.

Seit langen Jahren hat auf diesem Gebiet bahnbrechend gewirkt v. Naechrich-Puschlawa. Er hat in seinem ausgebreiteten Betriebe die Trockenanlagen an vorhandenen Brennereien angegeschlossen. Sie können natürlich auch für sich angelegt werden, sind aber dann weniger leicht zur Rente zu bringen, weil hierzu eine volle Ausnutzung der Anlage von 60 bis 80 Tagen erforderlich ist. Getrocknet werden außer Körnern, Samereien und Kartoffeln, namentlich Grünfütter von Leguminosengemisch, Futterrübenblätter und -köpfe, sowie Kartoffelkraut.

Vom Rübenkraut kommt nur soviel zur Trocknung, als nicht frisch verwertet werden kann. Durchschnittlich kann mit einem Ertrag von 10 Doppelzentner trockener Blätter auf das Hektar gerechnet werden, wobei 4 Teile frisches Material auf einen Teil Trockengut entfallen.

Kartoffelkraut kann nur in solchen Jahren getrocknet werden, in denen es nicht zu viel von Pilzkrankheiten befallen ist. Das Kraut wird erst geerntet unmittelbar vor der Kartoffelernte und vor dieser abgefahren. Es wird zunächst gehäckselt und kommt dann auf den Trockner. Durchschnittlich werden 120 Doppelzentner frisches Kraut auf den Hektar geerntet, auf einen Teil Trockengut kommen 3,5 bis 5

Teile frisches Kraut. Die Trocknkosten betragen durchschnittlich 3 M für den Doppelzentner (Friedenspreise vorausgesetzt).

Bei der Fütterung an Großvieh kann man 6 bis 8 Pfund getrocknetes Material auf den Kopf verabreichen, am besten Rüben- und Kartoffelkraut je zur Hälfte. Das trockene Rübenkraut enthält durchschnittlich 11 Proz. Protein und Fett und 43 Proz. Extraktstoffe, Kartoffelkraut 17 Proz. Protein und Fett und 38 Proz. Extraktstoffe. Die dem Futter anhaftenden Mengen von Sand und Bodenanteilen, die übrigens durch Verbesserung der Technik lange nicht mehr so hoch sind wie zu Anfang, haben bei Rindvieh niemals schädlich gewirkt, bei Pferden erscheint Vorsicht geboten.

v. Naechrich teilt mit, daß er im Jahre 1911 in seiner Wirtschaft 5000 Doppelzentner trockenes Kartoffelkraut erzeugt hat und daß die jährliche Ausgabe für Kraftfutter auf 1000 Kilogramm Lebendgewicht Großvieh vor Einführung des Trockenverfahrens jährlich 109,80 M betragen habe, nach dessen Einführung überhaupt nichts mehr gekauft zu werden brauchte und außerdem in einzelnen Jahren noch beträchtliche Mengen von Trockenfutter verkauft werden konnten.

In ähnlicher Weise hat Dr. Albert in Münchenhof dem durch den Krieg verursachten Futtermangel abzuhelfen gesucht. Er schreibt darüber:

„Der außerordentliche Mangel an Futter gab mir Veranlassung zu versuchen, ob es nicht möglich sei, durch Einsetzen der heimischen, bisher nicht zur Verwendung gelangten Produkte unseres Ackerbaues Ersatz zu schaffen. Ich suchte in der Hauptsache zunächst durch Vermahlung dieser Produkte dieselben dem tierischen Gesmack und der Verdauung besser anzupassen, da ich die Beobachtung gemacht hatte, daß an und für sich schon seit langer Zeit bekannte hochwertvolle Stoffe wie z. B. das Stroh und Rast des Rohweizens von den Tieren in der ursprünglichen Form nicht oder nur in geringem Maße aufgenommen und verwertet wurden. Um ein günstiges Verarbeiten dieser Produkte zu erzielen, stellte ich als unbedingt notwendig heraus, daß sie auf irgendeiner der bekannten Trocknerrichtungen möglichst scharf getrocknet wurden und dann, wenn irgend möglich, noch warm aus der Darre in die Mühle kamen. Als Mühle hatte ich versuchsweise eine von den Zinswerken in Dülmen mit zu Verfügung gestellte überlassene Schrotmühle mit dazu gehörigem Siebapparat verwendet. Dieselbe leistete, nachdem die für die Getreidevermahlung eingerichtete Zuführung entsprechend dem Voluminösen und schwer nachzutrocknenden Stroh und Häfeln abgeändert war, ausgezeichnetes. Es wurde auf dieser Mühle und auf einer sogenannten Expreßdarr von Dr.

Der Flüchtling.

Roman von A. Senffert-Ringer.

(Nachdruck verboten.)

Schrecklich — schrecklich! Und Sie beklagenswertes, im Glanz des Reichtums erzogenes Geschöpf, was wurde nach dem Tode der Mutter aus Ihnen?

„Zunächst eine Waise, gnädige Frau, die man herumstieß, demütigte, wie eine Sache behandelte. Ich ertrug es nicht lange. Heimlich ging ich auf und davon, wußte mich gut zu verbergen. Man wird auch nicht lange noch mir gefolgt haben.“

Das Unglück hatte mich verbittert, ich wurde wortkarg, abweisend.

Viel Freundliches habe ich in den Jahren, die zu den schäbsten im Menschenleben gehören, nicht erfahren. Aber ich brauchte mir doch nicht täglich das Verbrechen meines Vaters vorwerfen zu lassen. Ich war nicht mehr die Tochter des Bankrotteurs, sondern ich selbst. In harter Arbeit brachte ich mich durch. Ich war zufrieden bis zu dem Tage, wo das Schicksal mich einen neuen Feind in den Weg stellte. Da eist wurde ich eiskalt.“

Das Gespräch wurde durch den Botboten, der einen Heiratsbrief brachte, unterbrochen.

Von meinem Sohn! Mit zitternden Händen öffnete die Mutter den Umschlag, und während sie las, füllten ihre Augen sich mit Tränen der Rührung und Dankbarkeit. Part II war nun vollständig wiederhergestellt. Bis dahin hatte er sich noch Schonung anerkennen müssen, aber in den nächsten Tagen würde er wieder in den vorberstehenden Gefährlichkeiten zu finden sein, wie er schrieb.

Lachend und weinend küßte sie allerhand, die arme Mutter, die trotz allem beneidenswert war, denn ihr Einziger atmete ja noch, war sogar heil und ganz, als er diese Zeilen schrieb.

Eva und ihre Angelegenheit war im Moment vergessen.

Das junge Mädchen hatte sich geräuschlos entfernt.

11. Kapitel.

Zu derselben Stunde, wo das Mutterberg um den Sohn sorgte, für ihn betete, ging in Frankreich blutrot die Sonne unter.

„Eine Stunde nach Mitternacht marschfertig zum Aufbruch!“ lautete der Befehl.

Man kampierte in einem kleinen Dorfe.

Eine Kannte zu bändigende Mut auf den Feind, eine Lust zum Dreinschlagen beherrschte die Mannschaften. Die Augen glühten, wie zur Vorübung schlangen manche den Gewehrkolben in der Hand.

„Wenn die Truppen von einer so wilden Kampflust beherrscht werden, erringt man unerbört glänzende Siege!“ sagte Rittmeister Erbach zum Oberleutnant Ohlendorf, „sogar aus den heiseren Stimmen unserer Leute schauert ungeahnte Rachsucht. Recht so! Mir fröhlich in allen Fingern, den Franzmännern gehörig was auszubrennen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht.“

„Ich habe das bestimmte Gefühl, daß wir morgen siegen werden, Herr Rittmeister. Mein Mutchen dabei hat sicher meinen Brief bekommen und betet für mich. Die Gebete und Tränen meiner Mutter aber vermögen viel.“

„Da haben Sie recht, Ohlendorf, vor den frommen Frauen beugt sich auch mein rauher Soldatenstirn.“

Martin nickte. Ihm war seltsam zumute an diesem Abend, lange sah er in das sinkende, langsam verglühende Tagesgestirn.

Würde er in vierundzwanzig Stunden auch wieder seine Augen an dem Sonnenuntergang weiden, oder?

Was lag an dem einzelnen, wenn die Meinung von Sieg und Eroberung nur nicht trog! Wenn ruhmvollen Schlachten geschlagen werden, ist das Leben des Soldaten wie ein Genießen. Der Tod geht darüber hin mit mähenden Schritten.

Aber gesegnet, dreimal gesegnet ein solcher Tod auf dem Felde der Ehre.

Barun Martin heute nur beständig an Sterben und Opfern denken mußte! Warum wohl vor seinen Augen der blutige Schimmer der untergehenden Sonne beständig schwebte wie eine ernste Mahnung!

Ram morgen die Reihe an ihn?

Die Dorfstraße hallte wieder von den Tritten der Mannschaften. Das Gewehr schauerte in der Hand, so ging es vorwärts, vorbei an kleinen sauberen Häusern mit grünen Fensterläden und Vorgärten, in denen die letzten Herbstblumen blühten, hier und dort eine Rose blühte und mocht dem Vergehen entgegenwachte.

Die Häuser waren leer, ebenso die Ställe, wie ausgestorben lagen die Gassen. Die Bewohner waren wohl, wie in vielen Fällen, zur rechten Zeit geflüchtet.

Vor dem Frankfurterumweien aber konnte man niemals sicher sein. Einem Teil der Mannschaften wurde befohlen, die Scheunen, Böden und Keller zu durchsuchen.

Doch war nichts Verdächtigtes zu bemerken.

Fast am Ende des Dorfes stand ein schmuckes Häuschen, dessen fahle Giebel durch üppig wuchernde Weinranken verdeckt wurden. Blaue und grüne Trauben reiften der Sonne entgegen.

Dieses Haus wählte Martin für sich und seinen Burschen zum Nachquartier.

Der Bursche betrat den Hofraum, wo alles friedlich anmutete. Eine fürsorgliche Hand hatte den Dünnern, die schon zur Ruhe gegangen waren, noch einen großen Berg Futter hingestreut. Auch eine Wanne mit klarem Wasser stand da.

Der Bursche fadelte nicht lange, er war vom Bande. Mit kühnem Blick griff er zwei der fettesten Sonnen heraus.

„Die sind gut für meinen Herrn Oberleutnant“, murmelte er, das Messer blinkte schon in seiner Hand.

Martin stand noch im Dunkeln still. Sie gefiel es ihm, sinnige Menschen mußten in dem kleinen Heim gewohnt haben.

Die grün- und weißbemalte Tapete zeigte einen Fischen auf klarer Flut, ein Giebespaar, eng umschlungen lag darin, in dem bereits gedämmten Licht wirkte das Motiv sehr natürlich.

(Fortsetzung folgt.)

Otto Zimmermann, Ludwigshafen, zunächst das schon erwähnte Rübenstroh und Kaff zu Mehl verarbeitet. Ferner wurden alle Arten Unkrauter, als da sind Hederich, Adersenf, Melde usw., nachdem sie zuvor gehäckselt und getrocknet waren, gemahlen und in ein für das Vieh zuträgliches Futter verwandelt. Ferner wurden sehr gelungene Versuche gemacht, die Produkte des Waldes den gleichen Zwecken dienstbar zu machen. In einem benachbarten Waldchen war ein Quartier mit Haselnüssen abgetrieben worden, und es waren zweijährige Wurzelanschläge mit Blättern mir zur Verfügung gestellt. Die bis zu fingerstarken Stöckerschläge wurden gleichfalls gehäckselt, getrocknet und vermahlen. In derselben Weise wurden die Triebe des medizinischen Flieders (*Sambucus nigra*) behandelt. Beides lieferte ein vom Vieh außerordentlich gern aufgenommenes Mehl. Die Rationen, mit welchen ich mein Vieh während des letzten Jahres gefüttert habe, können vor der wissenschaftlichen Kritik nicht standhalten, da sie eine erhebliche Verwässerung an stickstoffreichen Substanzen darstellen. Immerhin muß aber in Betracht gezogen werden, daß diese Substanz und im Hebermaße zur Verfügung steht. Durch die schon erwähnte Vermahlung wird es ermöglicht, sehr große Quantitäten den Tieren beizubringen und auf diese Weise ihnen das nötige Eiweiß zuzuführen. Meine schweren Ackerpferde erhalten pro Tag und Kopf:

Häfer 2 Pfund, Gerste 2 Pfd., Zuderfütter 5 Pfd., Rübenstamm 2 Pfd., getrocknete Zuderfütter 4 Pfd., Erbsenstroh 10 Pfd., Melasse 1 Pfd., Futterkaff 50 Gr., Schlammkreide 50 Gr.

Die Ochsen pro Tag und Kopf:

Rübenstamm 10 Pfund, Unkrautmehl 2 Pfd., gesäuerte Rübenblätter 40 Pfd., Erbsenstroh 12 Pfd., Melasse 4 Pfd., Kaff 50 Gramm, Schlammkreide 50 Gr.

Dies waren die Rationen, mit welchen ich mein Vieh bis jetzt ernährt habe. Es treten jetzt Kartoffelkraut und Rübenblätter hinzu, welche gleichfalls in gemahlenem Zustande an das Vieh gegeben werden.

Besonders wirksam ist die Beigabe der Melasse, nicht etwa der Nährstoffe wegen, sondern um den Tieren die leicht nicht ganz zureichenden Stoffe schmackhaft zu machen. Es ist deshalb meiner Ansicht nach ganz unerlässlich, daß die Melasse zu den Fütterungszwecken der Landwirtschaft zur Verfügung bleibt, da andernfalls gewisse Futtermittel nicht in der genügenden Menge den Tieren beigebracht werden können. Es ist ferner unbedingt nötig, bei den verhältnismäßig großen Gaben von Zuderfütter, Melasse und getrockneten Zuderfütter, die in den Rationen angegebene Menge von Schlammkreide und phosphorsäurem Kaff zu geben, da ich aus früher schon ausgeführten Fütterungsversuchen die Erfahrung gemacht hatte, daß beim Fehlen der Kalkfütterung, Knochenbrüchigkeit eintritt.

Die Erfahrungen beweisen, daß durch Trocknung und Mahlung in jeder Wirtschaft wertvolles Futter aus Stößen gewonnen werden kann, die ohne diese Behandlung zum großen Teil ungenutzt geblieben wären. Besondere Erwähnung verdient auch die Herstellung von Mehl aus Klee- und Luzernheuen, sowie aus dem Stroh der Leguminosen. An sich wird man zwar von der Vermahlung guten Klee- und Luzernheues absehen, weil beide Heuarten ein ausgezeichnetes Futter darstellen. Für gewisse Fütterungszwecke, z. B. für die Gewinnung des erforderlichen eiweißhaltigen Futters bei der Schweinemast, ist aber das Mahlen des Klees zweifellos von Bedeutung.

Der Kriegszustand wird bei der Ausführung der obigen Vorschläge vielfach hemmend einwirken. Die Beschaffung neuer Anlagen begegnet Schwierigkeiten, der Mangel an Spann- und Arbeitskräften erschwert die Uebernahme derartiger Mehrbelastungen auf die ohnehin über Gebühr in Anspruch genommenen Betriebskräfte. Immerhin wird bei einem guten Willen manches zu erreichen sein; wo die Errichtung und der Betrieb von Trockenanlagen irgend möglich ist, sollten die Wintermonate zu ihrer Aufstellung benutzt werden, es können dadurch bei längerer Dauer des Krieges außerordentliche Vorteile für unser gesamtes Wirtschaftsleben erzielt werden.

Berlin, den 20. Dezember 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Die bisher steuerfreien Gewerbetreibenden in der dortigen Gemeinde, welche inzwischen etwa einen gewerbesteuerpflichtigen Umfang angenommen haben, erlaube ich mir bis spätestens 25. d. Mts. unter Angabe des Ertrages und des Anlage- u. Betriebskapitals nachhaft zu machen. Auch etwaige Neuanschaffungen von Gewerbebetrieben erlaube ich mir bis zum gleichen Tage vorzulegen. Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

St. Goarshausen, den 10. Januar 1916.

Der Vorsitzende,

des Steuer-Ausschusses der Gewerbesteuerklasse III und IV.
St. 52. Berg, Geheimter Regierungsrat.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. Januar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vorstöße gegen die nordwestlich von Massiges genommenen Gräben wurden abgewiesen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen erhöht sich auf 480 Mann.

Ein französisches, mit einer 38 Zentimeter-Kanone ausgerüstetes Kampfflugzeug wurde bei Voumen (südlich von Digne) durch Abwehrfeuer und einen Kampfflieger zur Landung gezwungen. Das Flugzeug ist mit seinen Insassen unversehrt in unsere Hand gefallen. Bei Tournai wurde im Luftkampfe ein englischer Doppeldecker abgeschossen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 11. Jan. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern herrschte, von den gewohnten Artilleriekämpfen abgesehen, auch an der bessarabischen Front und in Ostgalizien Ruhe. Seit heute früh richtet der Feind von neuem nach heftigstem Artilleriefeuer vergebliche Angriffe gegen den Raum von Toporou-Maranca.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In Südtirol erschienen über dem Eisfial ein italienischer Flieger, die an mehreren Punkten erfolglos Bomben abwarfen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Der Lovren ist genommen. In dreitägigen harten Kämpfen überwand unsere tapfere Infanterie in prächtiger Zusammenarbeit mit der schweren Artillerie und der Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes und die ungeheuren Schwierigkeiten des winterlichen Karstgebirges, das wie eine Mauer 1700 Meter hoch aus dem Meer ansteigt, seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet worden war. 26 Geschütze, darunter zwei 12 Zentimeter-Kanonen, zwei moderne 15 Zentimeter-Mörser und zwei 24 Zentimeter-Mörser, dann Munition, Gewehre, Verpflegungs- und Bekleidungsgegenstände sind die Beute. Ein Teil der Geschütze ist intakt und wird gegen den Feind verwendet.

Im Nordosten von Montenegro ist der Feind, der gestern knapp vor Berane nochmals Widerstand leistete, geworfen. Der Ort und die beherrschenden Höhen südwestlich davon sind in unserem Besitz. Raschem Zugreifen gelang es, die brennende Lim-Brücke in Berane vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren. Bei Zpet wurden wieder 13 serbische Geschütze mit viel Munition ausgegraben.

Eine Pelzentat haben die österreichisch-ungarischen Truppen, die gegen den stark befestigten Lovcen-Berg zu kämpfen hatten, mit seiner Einnahme vollbracht. In dreitägigem hartem Ringen haben sie den fast 2000 Meter hohen Grenzberg genommen, der bei Cattaro liegt, in dem wasserarmen, steinigem Karstgebirge, das steil zu dem schmalen dalmatinischen Küstensaume Oesterreichs, der Montenegro vom Meere trennt, abfällt. Eine reiche Beute ist ihnen zuteil geworden. Gleichzeitig haben die Truppen unserer Verbündeten das zäh verteidigte Berane im Osten Montenegros genommen. Zwei schöne Erfolge in den harten Gebirgskämpfen gegen die tapferen Montenegriner haben somit unsere Verbündeten zu verzeichnen.

Der Stellvertreter des Obersten des Generalstabs
H. B. F. F. Feldmarschallleutnant.

Ein Ausweg aus der englischen Krise?

Haag, 11. Jan. „Central News“ meldet: In Londoner politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Neuwahlen nicht mehr in Frage kommen. Jedoch würde die Regierung eine Umfrage im ganzen Lande als ein sehr geschicktes Mittel ansehen, die wahre Stimmung des Volkes kennen zu lernen, um spätere Widerstände desto wirksamer bekämpfen zu können.

Die maßgebenden politischen Kreise Frankreichs verfolgen, wie die „Neuen Zürcher Nachr.“ nach Pariser Nachrichten melden, mit äußerster Spannung die Entwicklung der englischen Wehrpflichtfrage. Versage England, so würde auch das Londoner Abkommen eine Erschütterung erleiden.

Neuer Bürgerkrieg in Irland?

Basel, 11. Jan. Aus London melden die Baseler Nachrichten: Eine Parteiverammlung von Unionisten aus Ulster hat entschieden, daß wegen des Verhaltens der irischen Nationalisten in der Wehrpflichtfrage der Kampf gegen Homerule in vollem Umfange wieder aufgenommen werden soll. (Die protestantischen Bewohner der Provinz Ulster hatten bekanntlich vor zwei Jahren unter ihrem Führer Carson, der jüngst ein halbes Jahr lang Minister war, einen förmlichen Bürgerkrieg gegen die katholischen Iren begonnen, die sie weiterhin entrechtet wissen wollten in deren Bestrebungen nach Homerule, nach Selbstverwaltung.)

Englands Angst vor Amerika.

Aus dem Haag wird dem „B. L.“ der Inhalt eines Artikels des „Daily Chronicle“ übermittelt, worin die Vereinerung Amerikas durch den Krieg mit dem Nibelungenraub der deutschen Sage verglichen wird. Jeder englische Soldat kostet das Land etwa 300 Pfund jährlich, wovon der größte Teil für Bekleidung, Ausrüstung und Munition verausgabt werde. Davon wiederum geht ein großer Teil nach Amerika. Die drei Millionen englischer Soldaten sind produktiven Betrieben entzogen und das Gleiche ist bei fast allen Munitionsarbeitern der Fall. Die Märkte, für die sie früher zu arbeiten gewohnt waren, werden jetzt durch einen Anderen versehen: dieser Andere ist in den meisten Fällen Amerika. Auch ist es Amerika, das sich des größten Teiles von Deutschlands Ueberseehandel bemächtigt hat. Großbritannien hat im Augenblick andere Sorgen. Was wird Amerika mit allen diesen neu erworbenen Reichtümern tun? Das Blatt gibt eine lange Liste von Missetaten in den Vereinigten Staaten, wie Fabrikseizehung, Kinderarbeit, Frauenausbeutung, Farbigen- und Einwanderungsarbeit und fragt, ob sich Amerika diesen Fragen widmen werde. Das Blatt schreibt, daß es eine bittere Enttäuschung wäre, falls diese neuen Schätze nur dazu dienen würden, einer neuen Flotte und einem neuen Teilnehmer am bewaffneten Wettlauf die Bahn zu ebnen. Der Korrespondent des „B. L.“ fügt hinzu: Die Angst vor der Gotterdämmerung der englischen Seemacht spricht aus dem Schlußwort, der Erkenntnis, daß die alte Nibelungenlage sich bis zum Ende erfüllen könnte. Der Nibelungenkrieg Englands, der neidisch gehütete, wandert nach Amerika und wird statt zu Liebeswerken zu neuen künftigen Kämpfen Veranlassung geben.

Versenkung eines italienischen Dampfers.

Wien, 11. Jan. (Tel. Nr. Wln.) Ueber die Versenkung des italienischen Dampfers „Port Said“ wird gemeldet: Am 10. Dezember vormittags wurde in der Nähe der

Küste von Derna (Kyrenais) von einem im Mittelmeer operierenden Unterseeboot ein Dampfer mit zwei Schloten, scheinbar ein Truppentransportdampfer, gesichtet und mittels eines vor dem Schiffsbug abgegebenen Schusses zum Halten aufgefordert. Statt jedoch Folge zu leisten, drehte der Dampfer vor dem Unterseeboot ab und versuchte mit voller Maschinenkraft zu entfliehen. Das Unterseeboot nahm infolgedessen die Verfolgung auf. Als der Dampfer sah, daß das Unterseeboot schneller war als er, stoppte er und hakte die weiße Flagge. Das Unterseeboot stellte sofort das Feuer ein, gab das Signal „Verlassen Sie das Schiff so schnell wie möglich“ und näherte sich dem Dampfer. Nun wandte sich dieses plötzlich gegen das Unterseeboot und feuerte trotz der gehakten weißen Flagge mit ganzer Kraft gegen das Boot in der offenkundigen Absicht, es zu rammen. Hierauf eröffnete das Unterseeboot sofort das Feuer auf den Dampfer und konnte bald einen Treffer feststellen. Jetzt endlich stoppte der Dampfer und begann, die Boote ins Wasser zu lassen. Erst nachdem unter tätiger Beihilfe des Unterseebootes sämtliche Personen von dem Dampfer gerettet worden waren, wurde die „Port Said“ torpediert und versenkt.

König Peter geht nach Frankreich.

Kopenhagen, 11. Jan. Aus Athen wird gemeldet: Der König von Serbien begibt sich demnächst von Saloniki nach einem französischen Badeort, wo er eine Kur durchmachen soll.

Bulgarisch-türkische Truppenzusammenziehungen.

Berlin, 11. Jan. Der Korrespondent des „Matin“ in Saloniki drahtet, laut Berliner Blättern: Die Konzentration sehr bedeutender bulgarischer Streitkräfte in der Nähe der griechischen Grenze wird eifrig fortgesetzt. Türkische Truppen, die über Bodeagatsch eintrafen, sammeln sich auf bulgarischem Gebiet nördlich von Kavalla.

Saloniki.

WTB. Berlin, 11. Jan. Einer von verschiedenen Morgenblättern wiedergegebenen Meldung eines Ypener Blattes aus Saloniki zufolge wurden neue Truppen und besonders indische Kavallerie, die von Gallipoli kam, in Saloniki gelandet.

Der Angriff auf Saloniki.

In einem Wiener Brief der „Post“, in dem die Lage des Bivervandes besprochen wird, kommen u. a. die folgenden Sätze vor: Schon ist deutsche Kavallerie vorgestoßen und hat Fühlung genommen mit den englischen Vorbestreitungen am Saloniki, und die tapferen Bulgaren schieden sich ebenfalls an, mit gewaltiger Macht den Angriff zu beginnen gegen die Balkanstreitkräfte des Bivervandes, die ja schon die Wucht des bulgarischen Schwertes kennen gelernt haben. Eine andere Stelle lautet: Was im Hells heute möglich war, wird morgen seitens Rumänien in Rumänien nicht unmöglich sein. Ist es doch längst ein Lieblingsplan des verbrecherischen Großfürsten Nikolai, Rumänien einfach zu überfallen und seine Armeen als Vasallenkrieger zur Heeresfolge zu zwingen. Mit roher Gewalt allerdings geht dies nun nicht mehr so einfach, da die Mittelmächte nicht mehr mit dem politischen und völkerrechtlichen Anstand ihrer Gegner rechnen. Sie sind auch auf diesen Alt sinnloser Raserie vorbereitet, und Rumänien würde sein blaues Wunder erleben, wenn es sich jetzt noch in das rumänische Abenteuer stürzen wollte.

Bessere Beziehungen zwischen Amerika und den Zentralmächten.

New York, 11. Jan. Die Zeitungen drücken Befriedigung darüber aus, daß nunmehr jegliche Schwierigkeiten in den Verhandlungen zwischen Amerika und den Zentralmächten beseitigt seien, wenn auch die Abmachungen zwischen beiden Parteien noch nicht bekannt gemacht seien. Das Hauptverdienst bei der glücklichen Lösung der schwebenden Fragen habe der deutsche Gesandte Graf Bernstorff.

Eine Schlacht in Amerika.

London, 11. Jan. (Nichtamtlich. Wolff-Rel.) Die „Daily News“ berichtet aus New York vom 9. Jan.: In Youngstown in Ohio ist 48 Stunden lang zwischen den streikenden Arbeitern der Stahlwerke und der städtischen Polizei, die durch Miliz verstärkt worden war, gekämpft worden. Zehn Aufständische wurden erschossen und 30 verwundet. Etwa 2000 Aufständische setzten am Freitag eine Anzahl Häuser im Geschäftsviertel in Brand und plünderten unter anderem Whiskybuden; sie verschafften sich eine beträchtliche Menge Dynamit und drohten, die Villenviertel der Stadt zu zerstören. Die Polizei, die zu schwach war, um die Menge zu zerstreuen, sprengte die Brücke über den Mohoningfluß in die Luft, um einen Angriff auf die Villenviertel zu verhindern. Mehr als 50 Häuser und ein Teil der Fabriken sind teils zerstört, teils beschädigt worden.

Generalausstand der Metallarbeiter in Barcelona.

WTB. (Nichtamtlich.) Madrid, 11. Jan. Der Generalausstand der Metallarbeiter hat am Montag morgen in Barcelona begonnen. Alba erklärte, als er die Leitung des Ministeriums des Innern übernahm, hätte er ernsthaft vertrauliche Mitteilungen seitens der Arbeiter empfangen, die ihm mitgeteilt hätten, daß internationale Agenten das Land bereiften, die den Generalausstand über ganz Spanien zu Beginn des Jahres 1916 vorbereiteten, um die Auswanderung von Arbeitern in ausländische Fabriken zu begünstigen. Die Regierung sehe, daß dieses Programm sich in Barcelona verwirklichte. Sie werde gemäß den Ereignissen handeln.

Kaiser Wilhelm und der Sultan.

WTB. Konstantinopel, 11. Jan. Die zum Jahreswechsel zwischen dem Sultan, Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph gewechselten Telegramme sind nunmehr veröffentlicht worden. In seinem Telegramm an Kaiser Wilhelm drückt der Sultan die feste Hoffnung aus, daß das Jahr 1916, das durch eine ruhmreiche Unternehm-

daß sie, die Herren, in diesen Zeiten schwerer Arbeit zwei Wochentage ohne Fleisch zubrachten.“ So die Meinung dieser Leute. Das vaterländische Pflichtgefühl ist bei diesen Herren nicht gerade stark entwickelt.

Von der Hardt, 7. Jan. Die außerordentlich milde Witterung hat es veranlaßt, daß die in unserer Gegend so zahlreich vorhandenen Mandelbäume (Süßmandeln) theils in voller Blüte stehen, größtenteils aber reich mit Knospen bedeckt sind. In den Gärten sieht man auch die Blüten des Roßdorn sich langsam erschließen, während im Walde die Sahlweide und die Baumhölzer schon seit 8 Tagen in voller Blüte stehen; auch in der Tierwelt beginnt es sich zu regen, so daß Mäikäfer und Schmetterlinge keine Seltenheit mehr sind.

* Leipzig, 10. Jan. Die Leipziger Oefenbarmesse wird wie in Friedenszeiten abgehalten und beginnt Montag, den 6. März. Die Kuftmessen haben während der Kriegszeiten in der bisherigen Weise statgefunden und durch ihren zahlreichen Besuch nicht nur ihre Dainssberechtigung, sondern auch ihre geschäftliche Nothwendigkeit voll erwiesen.

* Görlitz, 8. Jan. Der Lehrer Kuche, der an der Görlitzer Volksschule amtierte, verlor im Kriege das Augenlicht auf beiden Augen und hat trotzdem Anstellung im Volksschuldienste in Görlitz gefunden. Er unterrichtet in Religion, Geschichte und Gesang mit bestem Erfolge.

Bekanntmachungen.
Ausländische Bitte

Freitag, den 14. d. Mis., von nachmittags 2 Uhr
ab in der Markthalle verkauft und zwar in 1. $\frac{1}{2}$ Pfd. = und $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ Pfd.
Gewicht pro Pfund zu 2.64 bezw. 1.32 Mark.
Oberbahrstein, den 12. Januar 1916. Der Magistrat.

Einladung zur Stadtverordnetenversammlung
am Donnerstag, den 13. Jan. 1916, nachmittags 5 Uhr
im Rathaussaal.
Tagesordnung:

1. Neuwahl der Mitglieder der Verwaltungskommission.
2. Vorschlag von 2 Personen für die Wahl eines Gerichtsmannes
3. Mitteilungen.
4. Geheime Sitzung.

Oberbürgermeister, den 11. Januar 1916.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
Dender.

Es ist beabsichtigt in dieser Stadt
Petroleumkarten
 einzuführen. Es kommen nur solche Haushaltungen in Betracht,
 wo kein elektrisches oder Gaslicht vorhanden ist. Diejenigen Ein-
 wohner, welche demnach in Betracht kommen und auf den Ver-
 brauch von Petroleum angewiesen sind, wollen dies im Rathaus
 Polizeibüro bis zum 15. Januar d. J. melden.
 Niederlahnstein, den 5. Januar 1916.
 Der Magistrat: Rob.

Die Verzeichnisse der in der Gemeinde Niederlahnstein befindlichen Pferde, Esel, Maulthiere, Maulesel und Rinder, für welche Abgaben zur Bekämpfung der Viehseuchenschädigung zu leisten sind, liegen in der Zeit vom 8. Januar bis einschl. 21. Januar 1916 im Rathhause zur Einsicht offen.

Den Viehbestandserhebungen sind die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Oktober 1915 zu Grunde gelegt.
Pro 1915/16 kommen zur Erhebung:
1. zum Pferde-Entschädigungsfonds pp. 30 Pf.
2. „ Rindvieh-Entschädigungsfonds 40 Pf. für jedes Stück Rindvieh.
Niederlahnstein, den 3. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Rodt
 Vom Kreis-Steueramt St. Goarshausen ist ein
kleines Quantum Hohnhüchen
 zum Preise von 18.50 Mark pro Zentne: los St. Goarshausen
 abgegeben. Bestellungen vorben **8 spätestens 18. Januar**
cr., abends 6 Uhr, hier auf dem Rathause, Sitzungszimmer
 entgegengenommen
 Niederlahnstein, den 10. Januar 1916.
 Der Bürgermeister Rodt.

Zur Aufklärung
über die Kriegsbeschädigten-Sorge

im Kreise St. Goarshausen findet am

Sonntag, den 16. Januar 1916, nachmittags 5 Uhr,
im Saalbau „Hohenzoller“ in St. Gallen eine
Versammlung statt, in welcher ein Vortrag über die
Organisation, Zweck und Ziele der Kriegsfürsorge-
fürsorge, sowie ein Lichtbildervortrag gehalten werden
soll. Für die Vorträge sind Redner und Vortragende von
dem Ausschuss für Kriegsfürsorge in Frankfurt
am Main gewonnen.

Ich weise darauf alle hin, daß, die sich für die in Rede stehende Angelegenheit interessieren, zu dieser Versammlung willkommen sind.

Niederlahnstein, den 11. Januar 1916.
Der Bürgermeister H o d t.

Die Auszahlung der Quartiergehälter
für die Monate Oktober und November 1915 findet gegen Vor-
weisung des Quartierscheins am

Freitag, den 14. Januar 1916, vorm. von 9—12 Uhr
durch die Stadtkasse statt.
Niederfahnslein, den 11. Januar 1916

Die Stadtkasse.
Die Liste der zum Feuerwehrdienst Verpflichteten

Personen für das Jahr 1916
liegt vom 8. d. Mts. ab 2 Wochen lang zur Einsichtnahme für
die Beteiligten offen. Während dieser Zeit können die in die Liste

Ueber die Einsprüche beschließt die Ortspolizeibehörde.

St. Goarshausen, den 5. Januar 1908.
Der Bürgermeister.

Todes- + Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die Trauer-
nachricht, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, gestern
vormittag 9^{1/2} Uhr mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater,
Schwiegerater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohl-
achtbaren Herrn

Landwirt Martin Lambrich II.

Ehegatte von Maria geb. Eich,
Mitglied mehrerer Bruderschaften,

nach langem schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen
mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 78 Jahren von dieser
Welt in ein besseres Jenseits abzurufen.

Es bitten um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlahnstein, Limburg, Rhens, Engers, den 12. Jan. 1916.

Die Beerdigung findet am **Donnerstag** nachmittag 4 Uhr von
Bahnhofstraße 8 aus statt und wird das Exequienamt am Freitag
morgen 7 Uhr abgehalten.



Statt besonderer Anzeigel

Im Kampfe für sein Vaterland starb im Westen den Heldentod
unser herzensguter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager

Willi Rüdell

Ein Kriegsf. Vizefeldwebel d. R., Fuhartill.-Reg. Nr. 9
im Alter von 20^{1/2} Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Jacob Rüdell.

Oberlahnstein, Langerwehe, Rassel, Köln, Berlin und Romm.

Die Leiche wird nach seiner Heimat überführt, Tag und Stunde
der Beerdigung, sowie Abhaltung der feierlichen Exequien wird noch
näher bekannt gegeben.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Aufruf

an die Hausfrauen Lahnsteins und Umgebung.

Besuchen Sie nicht die **praktischen Vorführungen**
des neuen Waschapparats „So Wasch“ zu besuchen.

Fertige Wasche in wenigen Minuten. Das Ende der
geforderten Waschtage. Eine großartige Neuheit für Haus-
frauen.

So Wasch

gef. geschützt

Der kleinste und beste Waschapparat

Letzte Vorführung.

Donnerstag, den 13. Januar, nachm. 3 u. 5 Uhr
im „Hotel Stolzenfels“

Freitag, den 14. Januar, von 3 bis 5 Uhr nach-
mittags in der Gastwirtschaft Rosenbach, Emsersstraße
Niederlahnstein.

Schauwaschen.

Jede Hausfrau ist eingeladen! **Vorführung kosten-
los!** Bringen Sie bitte einige Stück schmutzige Wasche selbst
mit! Innerhalb weniger Minuten wird solche in ihrem
Reisfahne tadellos gewaschen!

Der Waschapparat „So-Wasch“ wäscht ohne Reiben!
Ohne Bürsten! Ohne Anstrengung! Ohne Ein-
seifen bei vollständiger Schonung der Wäsche und
Hände und großer Ersparnis an Zeit und Geld.

Mit nur heiß Wasser und gewöhnlicher Wasch-
seife in fünf Minuten einen Kübel Wäsche sauber.
Preis M. 7.50

Die Apparate werden bei sofortiger Bestellung
einführungshalber mit M. 6.50 nach der Vorführung
im Saale abgegeben

Bieberts Rahmgemenge

(Rahmogen)

pro Büchse 1 Mark
erhältlich **Gauglingsnahrung**
vorteilhafter und nahrhafter als
Süßmilch und cond. Milch.

Berner empfehle
Mufflers u. Kuchens-Rinder-
mehl, Arrorootmehl.

Drogerie z. gold. Kreuz,
Oberlahnstein.

Jos. Trennhausor.

Ein Gußherd

mit geschliffener Platte billig zu
verkaufen. Wilhelmstraße 24.

Umzugshalber zu verkaufen

in Niederlahnstein:
Grüne Blüschportiere mit
Stange, Fischlöcher, Gas-
trone Sarmig, türiger Klei-
derkasten, großer Klubsessel,
Teppiche, Porzellan, Gläser,
Kinderbadewanne, Kessel,
Salonstehlampe.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Ein **Kinderbettstelle**
mit Matratze zu verkaufen.
Niederlahnstein, Brückenstr. 9

Dr. Zimmermann'sche

Handelschule.

Coblenz.

Hohenzollernstraße 148 und
Böhrstraße 133.

Infolge der starken Nach-
frage nach gutausgebildetem
kaufm. Personal beginnt am
11. Januar noch ein Han-
delskursus von halbjähriger
Dauer,

für beide Geschlechter.

Näheres durch Prospekt.

Die Stellung einer

Wirtschafterin

der Kassegesellschaft „Ein-
tracht“ in Oberlahnstein ist
zum 1. April d. J. neu zu
besetzen. Geeignete Bewerber-
innen wollen ihre Mel-
dungen schriftlich bei dem
Vorstand, Herrn Carl
Goskel, Bahndammstraße ein-
reichen. Der Vorstand.

Möb-
liertes **Parterrezimmer**
zu vermieten. Mittelstraße 66

Wohnung

3 Zimmer, Küche, elektrisch Licht
sowie zu vermieten.
Joh. Neumann, M. Lahnstein,
Mittelstraße.

Dringende Bitte!

Der Elisabethen-Verein, Niederlahnstein
bittet um getragene Kleider, Schuhe, Wäsche usw.,
ganz besonders um Erklärenhemdchen, -Büschchen,
-Leibchen, -Koller, Windeln. Alles ist willkommen
und wird für unsere bedürftigen Kriegerkinder in
den Nähstunden des Vereins hergerichtet.

Gaben nehmen gerne entgegen oder lassen ab-
holen:

Herr Pfarrer Ludwig, Frau Paul Bahn,
Fräulein Otto.

Volksbank Oberlahnstein.

Eröffnung laufender Rechnungen.

— Gewährung von Krediten. —

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Vorschüsse auf Wertpapiere — Diskontierung von
Wechsel. — Heimparkassen — Sparmarktenverkauf.

Verkaufsstellen: Südallee 3, Adolfsstraße 51,
Burgstraße 10 und 45.

Annahme von Bar-Einlagen zur Verzinsung vom Tage
der Einzahlung, bis zum Tage der Rückzahlung:

zu 3 % bei täglicher Abnahme
zu 3 1/2 % bei 3monatlicher Kündigung
zu 3 3/4 % über M. 1000. — bei 3monatlicher Kündigung
zu 4 % über M. 3000. — bei 6monatlicher Kündigung
und 4 1/4 % über M. 3000. — bei 12monatlicher Kündigung

Fertige Gärge

in jeder Größe, Ausattung und
Preisliste stets auf Lager
Herr. Lindner, Schreinermeister,
Schulstraße 31.

Avonarius

Weinbergspfähle und Stückel

erhalten Sie in Caub (Rh.) bei unserem Vertreter

Herrn Wilhelm Bauer,
Caub (Rh.)

— Kolonialwaren- & Kohlenhandlung. —

Gedr. Avonarius, Imprägnieranstalt
San-Algesheim.

Mehrere jüngere Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Gg. Löbbecke, Papierfabrik.

Im Felde

fehlt es unseren Feldgrauen an Ueberblickskarten
von den einzelnen Kriegsschauplätzen. Auch unsere
Tapferen wollen sich über den Stand der Kämpfe,
sei es in den Karpathen, Polen, Flandern, Ober-
italien, Dardanellen, Suez-Kanal usw. orientieren.
Wir empfehlen deshalb als Liebesgabe den
„Kriegskarten-Atlas“ ins Feld zu senden.
Dieser ist recht handlich gebunden, vereinigt 10
Karten, die in vielfarbiger Ausführung bei einer
reichen Ortsbeschriftung leicht lesbar sind.

Eine Freude

ist der vorzügliche Atlas auch jedem aufmerksamen
Zeitungsliefer. Der Preis ist, um eine weite
Verbreitung zu sichern, auf M. 1.50 per Exemplar
festgesetzt.

Geschäftsstelle des Lahnsteiner Tageblatt.

Zur tatsächlichen Berichtigung.

In dem sehr langen aber doch noch zu kurzen Artikel
des Herrn Herber, dem er bringt wohlweislich nur die Hälfte
der Ausführungen, soweit sie nämlich für ihn waren, be-
hauptet dieser:

„Herr Prof. Dender hat einem Bürogehilfen eigen-
mächtig den Auftrag gegeben die Petition vom Generalkom-
mando einzufordern. Diese Einforderung ist auch mit Dek-
lung des Namens Bürgermeistersamt erfolgt. Herr Dr. Dender
hat also unbefugt und vollkommen unberechtigt dem Büro-
gehilfen den Auftrag gegeben.“

Ich stelle fest, daß Herr Herber diese Ausführungen
in der Sitzung nicht gemacht hat und ferner, daß sie eine
glatte Unwahrheit seitens des Herrn Herber
darstellen.

Ich pflege nicht meine Befugnisse zu überschreiten und
habe daher keineswegs einem Bürogehilfen, dem ich nichts
zu sagen habe, einen Auftrag gegeben, überhaupt nicht mit
einem solchen verhandelt, sondern meinen Antrag auf Aus-
lieferung der Petition schriftlich an den Magistrat gerichtet
und diese dann durch den Herrn Bürgermeister selbst zuge-
stellt erhalten.

Die Unterstellung des Herrn Herber ist also gänzlich
aus der Luft gegriffen.

Was die Verwendung der Petition anlangt, so lag
keine Veranlassung vor, aus derselben ein Geheimnis zu
machen. Wer so etwas unterschreibt, soll es auch verantworten.

Auch habe ich sie wohl zu Einquartierungswecken be-
nutzt, indem ich bei Herrn Heibel festgestellt habe, daß lei-
nestwegs alle Unterzeichner der Petition mit Einquartierung
bedacht sind.

Prof. Dr. Dender.

Totenzettel

für gefallene Krieger

einfach und doppelt in schönster Ausführung und Auswahl,
sowie alle anderen Sorten Totenzettel liefert schnell und billig die

Buchdruckerei Franz Schickel.

Metallbetten

an Privat-
Katal frei
Holzrahmenmatratze, Kinderbetten
Bismarckbette, Stahl- u. Thlr

Stundenmädchen
gekauft.

Papiergeldtaschen

von der Kassenverwaltung für gut
bezeichnet per Stück 35 Hfg.

Willh. Schickel,
Dachstraße 34.